

# BZ. BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



## FILM Matt Damon auf dem Mars

«The Martian» heisst Ridley Scotts neuer Science-Fiction-Film. Darin spielt Matt Damon einen Botaniker, der versucht, auf dem Mars zu überleben. **SEITE 19**

## FUSSBALL Die letzten Hürden vor der Euro 2016

Die Schweizer Auswahl steht kurz vor der Qualifikation für die EM. Gegen San Marino und in Estland benötigt sie vier Punkte, um 2016 sicher dabei zu sein. **SEITE 17**



AZ Bern, Nr. 233 | Preis: CHF 3.90 (inkl. 2,5% MwSt)

AUSGABE STADT + REGION BERN

**Heute 11°/15°**  
Trotz vielen Wolken gibt es auch gelegentliche Sonnenstrahlen.

**Morgen 9°/15°**  
Die Sonne zeigt sich etwas häufiger, hat aber noch immer Mühe. **SEITE 13**

**SCHWEIZ**  
**Die CVP prescht vor**  
Der CVP liegt viel daran, weiterhin den Posten des Bundeskanzlers zu besetzen: Nachdem ihre bisherige Kanzlerin Corina Casanova überraschend zurückgetreten war, schickte sie gestern reichlich früh Walter Thurnherr ins Rennen, die rechte Hand von Doris Leuthard. **SEITE 10**

**DATENSCHUTZ**  
**Sicherheit vor Personenrechten**  
In den USA geniessen Sicherheitsbedenken Vorrang vor den Personenrechten. Deshalb hat der Europäische Gerichtshof gestern die «Safe Harbor»-Regelung zur Datenübertragung für ungültig erklärt. Ausgelöst hatte den Prozess ein Facebook-Nutzer aus Österreich. **SEITE 12**

**WAS SIE WO FINDEN**

Börse	9
Kinos	14
Unterhaltung	18
BZ-FORUM	22/23
Agenda	25
TV/Radio	27

**Anzeigen:**  
Todesanzeigen ..... 24  
Stellenmarkt ..... 26

**WIE SIE UNS ERREICHEN**

Zentrale	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokalartif)
Redaktion Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10
Leserbilder, SMS	4488

**BZ BERNER ZEITUNG**  
9771422987002 3 004 1

## Gewerkschaften reagieren empört auf SRG-Sparpläne

**MEDIEN** Die SRG will «voraussichtlich» rund 250 Vollzeitstellen streichen. Damit reagiert sie auf das Bundesgerichtsurteil zu den Billag-Gebühren. Unklar ist, wie viele Kündigungen es gibt.

Die Gewerkschaften reagierten schockiert: Die SRG gab gestern bekannt, dass sie 250 Vollzeitstellen streichen will. Das sind 5 Prozent der 5000 Stellen des nationalen Medienkonzerns. Allerdings ist das Ausmass des Abbaus noch nicht definitiv. Die SRG schreibt, sie baue «voraus-

sichtlich» 250 Stellen ab. Unklar ist auch der Zeitplan. Je nachdem kann die SRG einen grossen Teil des Abbaus ohne Kündigungen umsetzen, indem sie freie oder frei werdende Stellen nicht besetzt. Dazu kommt, dass der Personalbestand der SRG in den letzten Jahren gewachsen ist:

Von 2011 bis 2014 sind 175 Vollzeitstellen hinzugekommen. Insofern macht der geplante Abbau auch den Ausbau der Vergangenheit rückgängig.

Laut der SRG dürften die Einsparungen auch für Zuschauer und Zuhörer spürbar sein: Es sei durchaus möglich, dass die eine oder andere Sendung gestrichen werde, hiess es. In erster Linie soll der Stellenabbau aber in Verwaltung und Informatik erfolgen.

Speziell ist der Hintergrund der Sparübung: Das Bundesgericht entschied im Frühling, dass die Billag auf den SRG-Gebühren keine Mehrwertsteuer erheben darf. Deshalb müssen die Gebührenzahler neu noch 451 statt 462 Franken im Jahr bezahlen. Bei der SRG führt dies gemäss deren Angaben im Endeffekt zu einer Verschlechterung im Umfang von 35 Millionen Franken im Jahr. **fab** **SEITE 11**

## FC Thun begrüsst Jeff Saibene



Andreas Blatter

**FUSSBALL** Es ist wie eine Liebesheirat. Der FC Thun wollte Jeff Saibene (rechts), und Jeff Saibene wollte zum FC Thun. «Wie in St. Gallen spüre ich hier volle Unterstützung», sagte

der neue Cheftrainer. «Ich benötige das.» Der 47-jährige Luxemburger, der einen Vertrag bis Sommer 2017 unterschrieben hat, soll die Thuner aus dem Tabellenkeller wegbringen.

Sein Rezept: «Ich will einen dynamischen Fussball spielen lassen. Ich bin überzeugt, dass ich meine Pläne mit diesem jungen Team gut umsetzen kann.» **stü** **SEITE 15**

## Polizisten fechten Urteil an

**GERICHT** Die beiden Polizisten, welche letzte Woche wegen Amtsmissbrauchs verurteilt wurden, ziehen den Entscheid des Gerichts weiter.

Beide Polizisten, welche wegen Amtsmissbrauchs verurteilt wurden, ziehen das Urteil weiter. Die Polizeiverbände wehren sich zudem gegen den Entscheid des Kommandos, die zwei Polizisten mit Ausschluss auf Kündigung freizustellen. «Das Strafverfahren ist noch nicht rechtskräftig, und deshalb gilt auch für die Polizisten die Umschuldungsvermutung. Dieses Recht wird durch das eröffnete Kündigungsverfahren missachtet», sagt Aliko Panayides (SVP), Präsidentin des Polizeiverbandes Sektion Bern-Gemeinden. Auch Adrian Wüthrich (SP), Präsident des Polizeiverbandes Bern-Kanton, äusserte sich diesbezüglich bereits am Donnerstag kritisch. «In solchen Fällen wird das Gespräch gesucht, ein Verfahren eröffnet und so eine Lösung gefunden. Ob die Beendigung des Arbeitsverhältnisses im konkreten Fall verhältnismässig wäre, müsste hinterfragt werden», so Wüthrich. **rah** **SEITE 3**

## Blossgestellt im Hübeli

**VÖLKERSCHAUEN** 150 Jahre lang wurden in Bern regelmässig Menschen zur Schau gestellt. Die Truppen aus Afrika und anderen fremden Kontinenten unterhielten das Publikum im Bierhübeli mit klišierten Tänzen und Jagdritualen. Die Völkerschauen zogen nicht nur das Interesse der Bevölkerung auf sich, auch die rassistische Wissenschaft befassete sich mit den exotischen Menschen. Forscherin Rea Brändle befasst sich seit Jahren mit dem Thema. In der Kirchgemeinde Johannes hält sie einen Vortrag zum Thema. **mje** **SEITE 2 + 3**

**GRÜNE**  
**JETZT GRÜNE WÄHLEN**  
**CHRISTINE HÄSLER**  
IN DEN STÄNDERAT UND WIEDER IN DEN NATIONALRAT

## «Stütz» für die «Schütz»

**SICHERHEIT** Die Stadt Bern beteiligt sich mit einem einmaligen fixen Betrag an den Sicherheitskosten der Schausteller auf der Schützenmatte. Im Frühling liessen die Chilibifahrer die «Schütz» aus Sicherheitsbedenken ausfallen. Dass eine Gemeinde lieber einen Teil der Kosten übernimmt, als selber für die Sicherheit an einer Chilibi zu sorgen, haben selbst langjährige Schausteller

noch nie erlebt. Stadtrat Bernhard Eicher (FDP) bezeichnet das Ganze als Kapitulation. Die Stadt habe die Situation auf der Schützenmatte nicht mehr im Griff und lasse nun Private die Polizeiarbeit machen. Polizeipatrouillen auf der «Schütz» würden von manchen Leuten wieder als Provokation angesehen werden, sagt Berns Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP). **tma** **SEITE 2**

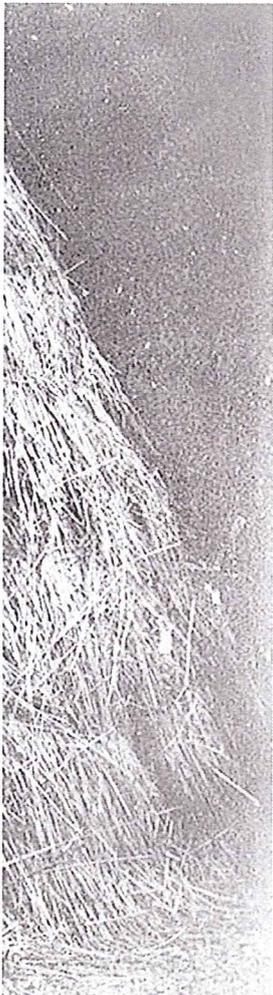
## Grosse Erwartungen

**STAMMZELLEN** Die Heilmittelbehörde Swissmedic geht gegen Anbieter vor, die ohne Bewilligung Präparate aus Zellen verwenden und als Arzneimittel eingesetzt haben sollen. Bisher sei in der Schweiz noch nie ein Heilmittel aus menschlichen Zellextrakten zugelassen worden, gibt Swissmedic bekannt. Das Bundesamt für Gesundheit warnt vor Therapien, die angeb-

lich Krankheiten wie Diabetes oder Parkinson mithilfe von Stammzellen heilen oder lindern könnten: Viele seien nicht offiziell zugelassen. Im Bereich der Stammzelltherapien wird in der Schweiz und weltweit aber intensiv geforscht. Die Wissenschaft hofft, dass dank diesen Verfahren dereinst tatsächlich zahlreiche Krankheiten geheilt werden können. **bw** **SEITE 10 + 11**

**ALBERT RÖSTI**  
**IN DEN STÄNDERAT AM 18. OKTOBER 2015**  
UND ZWEIMAL AUF DEM NATIONALRATSLISTE!

# Menschenausstellung



zum 20. Jahrhundert. *Burggemeinde Bern*

## VERANSTALTUNGSREIHE

«Da draussen bei den Heiden» – Das Mundarttheaterstück des Laien-Theaterensembles Johannes ist das Herzstück der Veranstaltungsreihe zum Thema Rassismus, Mission und Sklaverei der Kirchgemeinde Johannes. Ein kritischer Blick auf das 19. Jahrhundert: Das Stück erzählt anlässlich des Jubiläums «200 Jahre Basler Mission» die spannende Lebensgeschichte des Missions-ehepaars Johannes Zimmermann und Catherine Mulgrave, das mit eigenwilligen Ideen das strenge Basler Missionskomitee immer wieder herausfordert. Die Schweizer Verstrickung in die Sklaverei wird ebenso thematisiert wie das rassistische Menschenbild der damaligen Wissenschaft. Die Aufführungen finden vom 25. 10. bis 8. 11. statt.

Auf dem umfangreichen Rahmenprogramm stehen unter anderem die Ausstellung «Auf den Spuren schwarzer Geschäfte» sowie diverse Vorträge und Lesungen. *mje*

[www.theaterensemble.ch](http://www.theaterensemble.ch)

**Ein einträgliches Geschäft: Die eingeflogenen Afrikaner erhielten von ihrem Impresario bloss Kost und Logis – und nicht selten ungenügende Kleidung.**

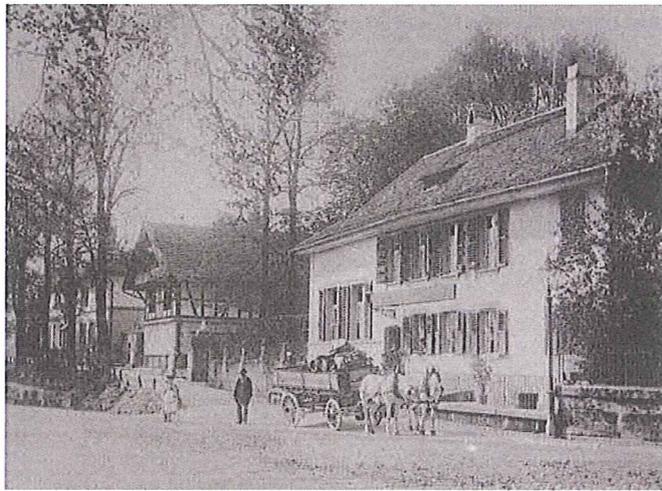
Plan, die Vermessungen vornahmen. Unter dem Deckmantel des ethnologischen Wissensdurstes wurden auch sexuelle Gelüste bedient. Oben-ohne-Auftritte der Afrikanerinnen waren normal und wurden nicht beanstandet, trotz ansonsten herrschender Pruderie.

Das Interesse wuchs in den folgenden Jahrzehnten stetig. Um die Jahrhundertwende wurden in Bern jährlich exotische Menschen ausgestellt. Heute schier unglaublich: Bis in die 1930er-Jahre traten Menschen in Gehegen der Zoos von Basel und Zürich auf. Nach dem Zweiten Welt-

krieg beschränkten sich die Völkerschauen weitgehend auf den Zirkus Knie. Zuletzt konnten 1964 zwölf Marokkaner in einem Nebenzelt beim traditionellen Handwerk beobachtet werden. Als die Menschenschau wegen mangelnder Nachfrage eingestellt wurde, heuerten die Marokkaner als Zeltbauer an. Ihre Landsleute prägten fortan und bis heute das Bild der Schweizer Zirkusse.

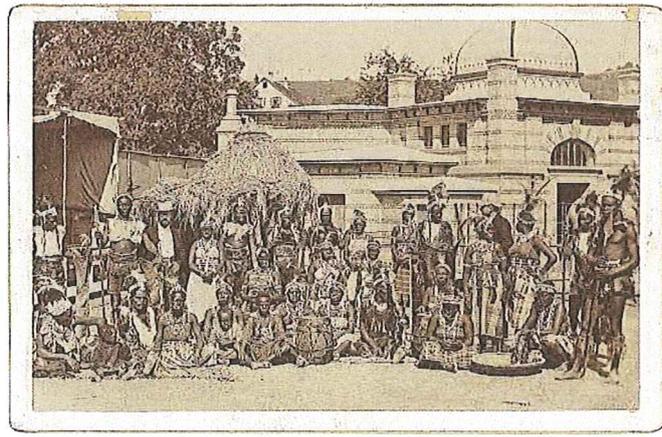
### Kost und Logis, Kälte und Tod

In der Hochblüte der Völkerschauen zogen mehrere Gruppen durch Europa. Ein einträgliches



Berner Ort der Völkerschauen: Das Bierhübli, hier in einer Aufnahme von 1908.

*Burggemeinde Bern*



Gewänder, Schmuck und eine Trommel: Die Schuli-Truppe «aus dem dunklen Erdteil» («Berner Intelligenzblatt») trat 1892 auch in Bern auf.

*Staatsarchiv Basel-Stadt*

Geschäft: Die eingeflogenen Afrikaner erhielten von ihrem Impresario bloss Kost und Logis – und nicht selten ungenügende Kleidung. Als wären die Schautänze, Jagdszenen und Imitationen von Tierlauten nicht demütigend genug, mussten die Menschen oft weitgehend auf Privatsphäre verzichten: Ihre knapp bemessenen Lager konnten während der Öffnungszeiten erkundet werden. Besonders tragisch endete die Tournee der «Wilden von der Feuerlandsinsel» 1882 in Zürich, durchgeführt vom Hamburger Tierhändler und Impresario Carl Hagenbeck. Vermutlich

wurden die Feuerländer in ihrer Heimat entführt und nach Europa gebracht, wie Rea Brändle in «Wildfremd, hautnah» schreibt. Trotz Ausbruch der Masern mussten sie in Zürich weiter auftreten. Drei von ihnen starben kurz darauf.

### Geburt im Bierhübli

Es gab auch die mimim humanere Form der Zurschaustellung – verbunden mit einer interessanten Biografie. Nayo Bruce, Sohn eines togolesischen Königs, veranstaltete 1896 mit seinen zwei Ehefrauen und 22 weiteren Personen eine Völkerschau in Berlin

und spielte Alltagsleben. Anders als etwa Hagenbeck bezahlte er seine Angestellten.

1903 besuchte die Truppe mit samt mobilem Hüttendorf auch Bern. Noch vor der ersten Aufführung gebar am 16. Juli eine Togogerin im Bierhübli ein Kind. Die Berner Zeitungen berichteten, man könne sich mit eigenen Augen vergewissern, dass Negerkinder weiss auf die Welt kämen und innert einer Woche «jeden Tage ein bisschen nachdunkeln». Im Berner Münster wurde das Kind getauft. Gefeierte wurde das Kind öffentlich: mit Braten am Spieß. *Michael Feller*

## Polizisten fechten Urteil an

**GERICHT** Die beiden Polizisten, welche letzte Woche wegen Amtsmissbrauch verurteilt wurden, ziehen den Entscheid des Gerichts weiter. Die Kantonspolizei hat sie bereits mit der Aussicht auf Kündigung freigestellt.

Während elf Jahren leistete der Polizist auf der Bahnhofwache in Bern seinen Dienst. In all den Jahren hat er sich nichts zu Schulden kommen lassen und stets sehr gute Qualifikationen erhalten.

Doch dann das: Der Polizist lässt sich von einem unter Drogen stehenden, betrunkenen Mann, der in seiner Zelle auf den Boden gepinkelt hatte, provozieren. Er lässt die Jacke des Mannes in die Urinpfülle fallen. Letzte Woche wurde dieser Polizist zusammen mit einem Kollegen – der Kollege hatte den Mann durch die Urinpfülle geschleift – wegen Amtsmissbrauchs zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt. Die Kantonspolizei hat die beiden daraufhin mit der Aussicht auf Kündigung freigestellt (wir berichteten).

### Kritik am Kommando

Beide Polizisten werden das Urteil der ersten Instanz anfechten. Dies teilte in einem Fall der Verband Schweizerischer Polizeibeamter (VSPB), Sektion Bern-Gemeinden mit, im anderen Fall bestätigte es der Anwalt des verurteilten Polizisten auf Anfrage. «Wir gehen davon aus, dass die nächste Instanz ein anderes Urteil fällt», sagte Aliko Panayides, Präsidentin des VSPB, Sektion Bern-Gemeinden. Der Verband wehrt sich zudem gegen die Freistellung und die in Aussicht gestellte Kündigung ihres Mitglieds. «Tagtäglich müssen sich die Mitarbeitenden in der Bahnhofwache in einem schwierigen Arbeitsumfeld mit Randständigen und Drogensüchtigen bewegen. Um die öffentliche Ordnung und Sicherheit jederzeit gewährleisten zu können, sind sie ständigen Pöbeleien, Drohungen und Gewalt ausgesetzt», sagt Aliko Panayides. Das Kommando berücksichtigt dieses schwierige Arbeitsumfeld mit keiner Silbe.

### «Nichts hinzuzufügen»

Kapo-Sprecherin Corinne Müller verweist auf die Ausführungen des stellvertretenden Kommandanten von letzter Woche. Dieser hatte erklärt, dass die teilweise durch das Gericht bestätigten Vorwürfe den Werten und den Grundsätzen der Kantonspolizei Bern widersprechen würden und die Korpsleitung entschieden habe, die beiden Polizisten mit Kündigungsaussicht freizustellen. Aus Sicht des Kommandos gebe es demgegenüber den Medien derzeit nichts hinzuzufügen. Die Sprecherin hält fest, dass die Gespräche mit den betroffenen Personen aber fortgeführt würden. *Ralph Heinger*

## und Vergewaltigungen»

kerschauen galten andere Massstäbe, mit der Begründung, es handle sich hier um ein wissenschaftliches Interesse. Nackte Brüste waren üblich, völlig nackte Tänzerinnen nicht – doch kam es nachweislich zu Prostitution und Vergewaltigungen. Von Protesten kann man nicht reden, es gab ein paar launige Karikaturen. Haben auch Berner Wissenschaftler Afrikaner vermesst? Das nicht. Doch hat der Uni-dozent Mayer, ein Paläontologe, die «Buschmann-Hottentotten-Truppe» im Restaurant Bierhübli beobachtet und sich vom

«Intelligenzblatt» über seine Eindrücke befragen lassen. Er begrüsst es sehr, dass man bei uns durch Völkerschauen die Möglichkeit bekam, «fremde Völker aus eigener Anschauung kennen zu lernen, nicht nur in ihrer äusserlichen Erscheinung, sondern auch, soweit möglich, in ihrem Leben und Treiben». Wann wurde erstmals Kritik laut gegen Völkerschauen? Erste Missbilligung wurde schon 1882 bei der Präsentation der «Wilden von den Feuerlandsinsel» geübt. Beanstandet wurde die Enge im Ausstellungs-

lokal. Solche punktuelle Kritik seitens einzelner Zeitungen gab es immer wieder – doch bei der nächsten Völkerschau war alles wieder vergessen. Von den politischen Instanzen kam keine Kritik.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es im Bierhübli keine Menschenschauen mehr. Hatte man damals schon Skrupel? Das hatte andere Gründe. Der Circus Knie war jeweils ein halbes Jahr unterwegs. Da lohnte es sich, eine Truppe aus Afrika oder aus einem Indianerreservat zu engagieren. Für einen lokalen

Veranstalter wie das Bierhübli war so etwas nicht möglich. 1964 endeten die Völkerschauen. Verzichtete der Circus Knie wegen Protesten darauf? Nein. Der Zirkus fand keine Truppen mehr. Und auch das Publikumsinteresse liess zu wünschen übrig.

Waren Völkerschauen von A bis Z Tragödien? Oder gab es aus heutiger Sicht weniger verwerfliche Events? Es gab recht grosse Unterschiede. Das wird ein Thema meiner Veranstaltung sein.

Wann wir heute in ferne Länder

reisen, um dortige Kultur authentisch zu erleben: Ist das unsere heutige Völkerschau? Sofern Sie sich einbilden, es gäbe das sogenannte Echte, Authentische, Primitive zu sehen, hat dies grosse Ähnlichkeit mit Völkerschauen. *Interview: mje*

**Rea Brändle:** Die Toggenburger Journalistin und Autorin hat zwei Bücher zum Thema veröffentlicht: «Wildfremd, hautnah», erweiterte Neuauflage im Rotpunktverlag, 2013. «Nayo Bruce», Chronos, 2007. Vortrag: Mi, 14. 10., 19.30 Uhr, Kirchengemeindehaus Johannes, Bern.

ANZEIGE

**Hans J. Stöckli**  
Unsere Berner Strände  
[www.hansjstockli.ch](http://www.hansjstockli.ch)